

WESTWIND

Ausgabe 4/2021

Weltweit

Oder doch nur regional



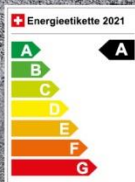
NEUER DACIA SPRING

100% ELEKTRISCH

Jetzt
probefahren!



AB **FR. 18 990.-**



DACIA

GARAGE KEIGEL | Baselstrasse 14 | 4222 Zwingen

Tel. 061 565 12 22

www.GARAGEKEIGEL.ch

Neuer Dacia Spring Comfort Electric 45 (33 Kw), 0 g CO₂/km (in Betrieb ohne Energieproduktion), Energieverbrauch 14,0 kWh/100 km, Energieeffizienz-Kategorie A, Katalogpreis Fr. 18 990.-. Abgebildetes Modell (inkl. Optionen): Neuer Dacia Spring Comfort Plus Electric 45 (33 Kw), Katalogpreis Fr. 20 490.-.

Inhalt

Impressum und Editorial

Aktuelles

Verhalten des Bundesrats
auf Seite 4
Aufbruch zur Normalität
Interview mit D. Trachsel
auf Seite 10

In eigener Sache

Mitglied im Verein
auf Seite 33

Mensch und Umwelt

Bioläden im Aufwind
auf Seite 12
Windräderstillstand
auf Seite 16
Das Auto der Zukunft
auf Seite 18
MuKa-Standorte
auf Seite 30

Gemischte Seiten

Buntes Allerlei
mit Informationen und
viel Interessantem auf
verschiedenen Seiten.

Impressum

Ausgabe Nr. 4 / November 2021

WESTWIND

erscheint vierteljährlich im
westlichsten Zipfel des
Schwarzbubenlands
mit der aktuellen Auflage von
8'000 Exemplaren.

Verantwortlich zeichnet
Rolf Meyer

Anschrift
Huggerwald 510
4245 Kleinlützel

041 850 13 61 • 077 404 96 10
westwind.4245@gmail.com
Titelbild: Der Denker

Editorial



Sehr geehrte Leserinnen
und Leser von **WESTWIND**

„Denke global, aber handle lokal“ ist ein bekannter Ausspruch, der mich nun schon seit Jahrzehnten begleitet.

So wie ich denkt vermutlich der Grossteil der mir bekannten Menschen in weltweiten Dimensionen. Sich über das Weltgeschehen Gedanken zu machen ist notwendig und gut. Im Kleinen und Nahen zu handeln ist aber noch besser!

Waren die Denker - und Dichter - vor unserer Zeit auch diejenigen, die im regionalen handelten? Ich behaupte ja. Es muss so sein. Wenn nicht, hätten wir nicht eine glorreiche und herausragende Blüte des Menschseins in Europa durchlaufen.

Das Europa von heute ist ganz bestimmt nicht mehr das, was es einmal war. Die Schweiz – im Herzen des europäischen Gebiets gelegen – ist auch nicht mehr das, was sie einmal war. Sie ist aber, dank politischer

Unabhängigkeit, in mancherlei Hinsicht heute besser positioniert. Sie ist aber auch seit zig Jahren einem Wandel unterworfen und musste sich einem globalen „System“ quasi unterwerfen.

Ist das gut für unser Land, unser Heimatland? Ist das gut für unsere lokale Integrität? Ist das gut für unser persönliches Leben und unser direktes Umfeld? Fragen, die zum Denken anregen. Fragen, die sich auch Mitgestalter dieser neuen „Heftli“-Ausgabe stellten.

Wieder konnte und durfte ich neuen Menschen begegnen, die Antworten - eigene Antworten - auf Fragen gefunden haben. Menschen, die das Leben befürworten und die den heutigen Umständen zum Trotz das Menschsein nicht ganz aus den Augen und ihrer Denke verbannt haben.

Eine weitere Mischung aus Geistreichem, Witzigem, Unterhaltsamem und bestimmt auch Wichtigem darf ich präsentieren und hoffe, dass Sie ebenso Freude beim Lesen verspüren, wie ich es tue! Ich danke für Ihr Dabeisein.

Rolf Meyer/ Herausgeber

Wie lange noch?



Seit Anfang 2020 hält uns ein Virus in konstantem Krankheitszustand und macht uns das Leben - das normale Leben – schwer.

Befinden wir uns in der Schweiz in einem Zustand ohne geltendes Recht, oder sind wir immer noch im „grünen Bereich“ der uns angewöhnten Komfortzone?

Rechtliche Gedanken von
Kantonsrat und Rechtsanwalt
RÉMY WYSSMANN

In einem Rechtsstaat gilt der Grundsatz «kein staatliches Handeln ohne gesetzliche Grundlage». Das steht bei uns so in Art. 5 der Schweizerischen Bundesverfassung (BV). Das Gegenteil von Rechtsstaat ist staatliche Willkür. Staatliches Handeln muss willkürfrei und für den einzelnen Bürger vorhersehbar sein. Gemäss einer Formel des Bundesgerichts muss ein Rechtssatz so präzise formuliert sein, dass der Bürger sein Verhalten danach richten kann.

Oder einfacher ausgedrückt: Der Bundesrat ist nicht Gesetzgeber!

Der Zweck kann also nie die Mittel heiligen. Jeder staatliche Eingriff in die Grundrechte muss vielmehr durch ein demokratisches Gesetz legitimiert sein. Eine bundesrätliche Verordnung kann eine solche Grundlage nicht bilden, weil der Bundesrat im System der Gewaltenteilung die Exekutive und nicht die Legislative bildet. Oder einfacher ausgedrückt: Der Bundesrat ist nicht Gesetzgeber. Er ist bloss vollziehende Gewalt. Das heisst, er vollzieht die Aufträge und Befehle, welche ihm das Parlament erteilt. Im Parlament sitzen die vom Volk gewählten Volksvertreter. Diese sollten eigentlich führen. Aber ist dem auch so? Wer führt eigentlich in der Eidgenossenschaft? Oder wer führt generell in der Schweiz? Sind es wirklich die vom Volk gewählten Parlamente?

Die Antwort ist ernüchternd und es ist nicht erst seit Corona so: Die Gesetze werden in der mit unzähligen Juristinnen und Juristen und Fachleuten bestückten Verwaltung vorbereitet. Die Regierungen auf Bundes- oder Kantonsstufe bringen die Gesetze nach einem Vernehmlassungsverfahren in die Parlamente und die Parlamente winken die Gesetze nach mehr oder weniger kritischen Debatten mit oder ohne grosse Änderungen durch. Nicht von ungefähr sagt man, dass die grösste Lobby die öffentliche Verwaltung ist. Sie kriegt eigentlich immer, was sie will.

In der historischen Betrachtung waren die Parlamente nie so schwach wie heute. Eine wichtige Korrekturmassnahme sind daher ergriffene Referenden, welche die Gesetzesvorlagen vor eine Volksabstimmung bringen. Für diesen direktdemokratischen Korrekturmechanismus werden wir weltweit auch beneidet.

Wie sieht es nun mit der rechtsstaatlichen Grundlage für die so genannte Zertifikatspflicht aus, welche einen Grossteil der Gesellschaft von verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens ausschliesst.

Für diesen direktdemokratischen Korrekturmechanismus werden wir weltweit auch beneidet.

Am 8. September 2021 wurde die «Covid-19-Verordnung besondere Lage» in Art. 12 und 13 dahin gehend geändert, dass Restaurations-, Bar- und Clubbetriebe, in denen die Konsumation vor Ort erfolgt, sowie Diskotheken und Tanzlokale und öffentlich zugängliche Einrichtungen und Betriebe in den Bereichen Kultur, Unterhaltung, Freizeit und Sport, in denen den Besucherinnen und Besuchern nicht ausschliesslich Aussenbereiche offenstehen, den Zugang zum Innenbereich auf Personen mit einem Zertifikat beschränken müssen. Oder auf den Punkt gebracht: In den Innenbereich gelangen nur noch Geimpfte, Genesene oder Getestete, welche den rechtlichen Vorgaben entsprechen. Der Rest muss draussen bleiben. Für die betroffenen Menschen ohne Zertifikat handelt es sich also um eine Zugangssperre.

Bei einer solchen Zugangssperre handelt es sich um eine schwerwiegende Einschränkung der durch Art. 13 Abs. 1 BV und Art. 8 Ziff. 1 EMRK garantierten Persönlichkeitsrechte zum Schutz des Privatlebens. Privatleben bedeutet den Anspruch jeder Person, vom Staat nicht an der freien Gestaltung ihres Lebens und ihres Verkehrs mit anderen Personen gehindert zu werden. Und für die betroffenen Betriebe handelt es sich um einen schwerwiegenden Eingriff in die Wirtschafts- und Vertragsfreiheit.

Bei den erwähnten Verordnungsbestimmungen handelt es sich nicht um ein Gesetz im formellen Sinn. Sie stellen keine ausreichende Rechtsgrundlage für eine schwerwiegende Grundrechtseinschränkung dar.

Gründen diese Bestimmungen aber auf einer hinreichenden Delegationsnorm im formellen Sinn? Die Verordnung selber verweist im Ingress auf Art. 6 Abs. 2 Bst. a und b des Epidemien-gesetzes (EpG) aus dem Jahr 2012. Dort wird aber nur definiert, was eine «besondere Lage» ist. Mehr nicht. Diese Bestimmung bildet somit keine genügende Grundlage.

Auch Art. 40 EpG bildet für den Bundesrat keine hinreichende gesetzliche Grundlage. Denn diese Bestimmung ermächtigt nur die kantonalen Behörden, das Betreten bestimmter Gebäude und Gebiete einzuschränken, nicht aber den Bundesrat. Der Wille des Gesetzgebers war also hier, den Föderalismus nicht zu schwächen und zu verhindern, dass der Bund zu viel Macht an sich reisst. Die Kantone sollen vor Ort selber entscheiden und nicht eine zentralistische Macht im fernen Bern.

Somit stellt sich noch die Frage, ob das Covid-19-Gesetz eine genügende gesetzliche Ermächtigungsnorm für den Bundesrat darstellt. Aber obwohl dieses Gesetz vom 28. September 2020 datiert, fehlt dort eine hinreichende Ermächtigungsgrundlage. Art. 6a dieses Gesetzes legt nur die Anforderungen an den Nachweis einer Impfung, einer Genesung oder eines Testergebnisses fest.

Es obliegt deshalb nun der dritten Gewalt im Staat, der Judikative, dass die Justiz ihre wichtige Aufgabe im Rahmen der Gewaltenkontrolle erkennt und ihr gewachsen ist.

Es stellt sich somit die abschliessende Frage, weshalb der gesamte Juristenapparat es seit dem Aufkommen des „Virus“ anfangs 2020 unterlassen hat, eine genügende gesetzliche Grundlage und damit eine hinreichende Legitimation für die nun seit dem 13. September 2021 praktizierten massiven Grundrechtseingriffe zu schaffen. Er hätte zwischenzeitlich über ein Jahr lang Zeit dazu gehabt.

Es obliegt deshalb nun der dritten Gewalt im Staat, der Judikative, hier Klarheit zu schaffen und in konkreten Einzelfällen, die fehlende gesetzliche Legitimation der Verordnungsbestimmungen festzustellen und entsprechende Sanktionsverfügungen im Rahmen der konkreten Normenkontrolle aufzuheben. Es bleibt zu hoffen, dass die Justiz ihre wichtige Aufgabe im Rahmen der Gewaltenkontrolle erkennt und ihr gewachsen ist.

Machtmissbrauch in CH

Corona-Diktatur in CH

Polizeistaat Schweiz

«Zertifikat: Jetzt drehen die ersten Gegner durch», so das Gratisblatt 20minuten am 13.09.2021. Nein, der Bundesrat mit BR Berset und seine Corona-Berater, die kant. Regierungen, die vom Staat mit Steuergeldern gehätschelten und subventionierten Mainstream-Medien (insbes. Fernsehen DRS, Blick, Tagi und NZZ) und alle Parteien, ausser der SVP, drehen schon wieder im roten Bereich. Erneut wird der Teufel der überlasteten Spitäler an die Wand gemalt. Und wieder wird uns mit steigender Anzahl von «Fällen» Angst eingejagt. Dabei ist klar, dass ein positiver PCR-Test nicht bedeutet, dass die betreffende Person auch Covid-19-krank und -ansteckend ist. Sonst müsste ja auch das Abwasser, in welchem SARS-CoV-2 nachgewiesen wird, «krank» und «ansteckend» sein.

Seit 13.09.2021 gilt für Restaurants, Bar- und Clubbetriebe mit Konsumation für Personen ab 16 Jahren im Innenbereich die Zertifikatspflicht. Im Aussenbereich können die Betriebe dies selber verfügen, andernfalls gelten Abstandsregeln oder Abschränkungen. Auch in Diskotheken und Tanzlokale darf nur, wer ein Covid-Zertifikat hat. Es ist offensichtlich, dass mit diesen Diktatur-Massnahmen die impfskeptischen Jungen und die impfverweigernden Älteren wie Schlachtvieh den Impfstationen zur «freiwilligen» Zwangsimpfung zugeführt werden sollen. Die Jungen wollen in die Diskothek, die Alten ins Restaurant. Ohne Covid-Zertifikat ist ihnen dies verboten, verwehrt. **Das ist nichts anderes als Nötigung, ja Erpressung.** Beides Straftatbestände gemäss Strafgesetzbuch. Eine Rechtsgrundlage für die Zertifikatspflicht gibt es im Epidemiegesetz nicht.

Von der Zertifikatspflicht nicht betroffen ist der Öffentliche Verkehr, obwohl die Leute vor allem in Stosszeiten den Abstand nicht einhalten (können) und es auch keine Abschränkungen gibt. Diese Heilige Kuh der Linken wird nicht angetastet. Das beweist eindeutig: Es geht nicht um Gesundheitsschutz, sondern um glasklare Diktatur mit Zwangs-Durchsetzung per Polizei und Strafbehörden. **Wir sind in einem Polizeistaat gefangen. Freie Schweiz, das ist passé.**

Daher am 28.11.2021: Nein zu den Covid-Gesetz-Änderungen.

Oswald Rohner, Rechtsanwalt, 8840 Einsiedeln oswald.rohner@bluewin.ch

Was war wo?

Mit einem Bild, einer Frage und durchwegs gleichlautenden Antworten zu unserem Aufruf der letzten Ausgabe 3/2021 eröffneten wir eine Serie der Freunde von „Nostalgie pur“.



Dieses Wissen möchten wir gerne testen und stellen mit dem hier gezeigten Foto die Frage: „**Um welchen Ort in der Region handelt es sich hier?**“ So lautete die Frage zum Bild in der Ausgabe 3/2021.

Die Antworten waren durchwegs: **Röschenz!**

Tatkräftige Unterstützung zur definitiven Bestimmung des Ortes kam dankenderweise von: GUIDO KARRER aus Röschenz.

Allen aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fragerunde gilt unser Dank und wir gratulieren für die richtigen Einsendungen.

Erneutes Raten ist nun angesagt mit den hier gezeigten Aufnahmen aus dem Archiv vom *Museum Laufental*, erstellt aus alten photographischen Glasplatten aus den Jahren 1910 bis 1940 durch ROGER CHALLON.

In dieser Ausgabe möchten wir unsere Zeitreise musikalisch fortsetzen und stellen erneut die Frage: „**Um welchen Ort in der Region handelt es sich hier?**“

*Die Jurahöhen
können ziemlich
zerklüftet sein.
In abgelegenen
Tälern wurde
musiziert!*

*Frage:
Wo formierte sich
dieses Gruppenbild
Bergmusikanten?*





Gruppenbild Kreuz?

*Ein Restaurant
„Kreuz“ gab es in
so manchem Dorf
unserer Region.*

*Die stattlichen
Musikanten, in
ihren Uniformen,
könnten das Rätsel
vielleicht leichter
lösen helfen!*

Und auf geht's zum letzten Bild für diese Ausgabe.



*Kann bei diesem
Musikverein die
Fahne dazu
beitragen, dass
der Ort gefunden
wird?*

*Wir suchen den
Ort des*

Musikvereins.

Gerne erhalten wir Anregungen aus der Leserschaft und freuen uns, wenn wir bald die richtigen Antworten präsentieren können. Aufwendige Abklärungen mussten wir beim „Kirch“-Bild durchführen, um eine fundierte Lösung zu bieten. Auch bei den hier gestellten Fragen werden wir unser Bestes geben, um korrekte Antworten zu präsentieren.

Bitte senden Sie uns eine Mail auf westwind.4245@gmail.com oder eine Postkarte an WESTWIND, Huggerwald 510, 4245 Kleinlützel mit Ihrer Antwort.

Aufbruch zur Normalität

Er besitzt eine Eringer-Kuh aus dem „Hause Toni Brunner“, ist gross gewachsen und hat möglicherweise noch Grosses im Sinn.

WESTWIND im Gespräch zu Gast bei DAVID TRACHSEL.



Herr Trachsel

Sie sind jung, leben in einer ziemlich „linken“ Stadt (politisch gesehen) und stehen der Jungen SVP Schweiz als deren Präsident vor. Im Grossrat der Stadt Basel und als Treuhänder sind Sie ziemlich aktiv. Sie besitzen also Vertrauen. Was trauen Sie sich selbst und den jungen Menschen von heute zu?

Unserer Generation traue ich viel mehr zu, als gemeinhin behauptet wird. Die Jungen kennen die Probleme unserer Zeit und sind für gute Argumente offen. Wir Jungen spüren beispielsweise, dass es keine gute Idee ist, wenn der Staat unser ganzes Leben durchreguliert und einschränkt. Verdeutlicht wurde dies eindrücklich mit der Abstimmung über das CO₂ Gesetz. Gemäss Nachwahlbefragungen des *Tagesanzeigers* haben 58% der Jungen Nein zu diesem Mitte-Links Projekt gesagt.

Ihre Rede „Aufbruch zur Normalität“ bezog sich hauptsächlich auf den eingeschlagenen Weg des Bundesrates im Umgang mit der weltweit herrschenden Unsicherheit zu Fragen mit der neuen Pandemie, oft P(I)andemie genannt. Was für ein Resultat erwarten Sie von der kommenden Abstimmung am 28. November?

Alles ist möglich. Entscheidend wird sein, dass sich - nebst der SVP und den Bürgerrechtsbewegungen - weitere Akteure aus der Zivilgesellschaft engagieren. Es muss eine Stimmung wie bei der EWR-Abstimmung in 1992 entstehen.

Wird es überhaupt eine Normalität geben, wenn wir an bestimmte Zyklen denken, die sich - historisch betrachtet – wiederholen?

Das sind Spekulationen. Themen wie staatliche Kontrolle, extremer Globalismus etc. werden aber sicherlich auf der politischen Agenda bleiben und die zukünftigen Diskussionen prägen.

Als Treuhänder können Sie Ihren jungen Mitmenschen, die am Anfang eines Erwachsenenendaseins stehen, welchen Ratschlag geben, wenn's um das „liebe Geld“ geht?

Das Geld auf verschiedene Anlagen verteilen. Gold, Silber, Immobilien, Barguthaben, Bankguthaben, etwas Aktien. Zudem sich nicht zu fest auf die staatliche Altersvorsorge verlassen, sprich: Selbst sparen!

Erkennen Sie Anzeichen für eine lebenswerte und hoffnungsvolle Zukunft, welche nächste Generationen erleben werden?

Ja sicher! Die Geschichte ist nicht linear. Es gibt immer wieder unerwartete Wendungen. Auch wenn es um uns herum schon besser aussah, das kann sich schnell ändern.

Wir erkennen ganz klar, dass Sie ein Mann der kurzen und präzisen Worte sind.

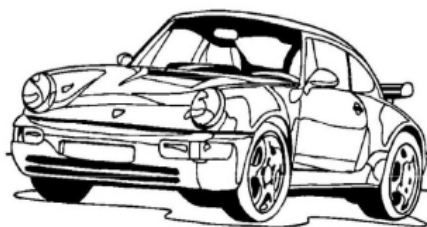
Wie halten Sie es aus, wenn zum Beispiel im Grossrat lange Monologe vorgetragen werden?

Wenn sie von linker Seite kommen, und das tun sie im Regelfall, kann das in der Tat sehr ermüdend sein.

Wir bedanken uns für das Gespräch Herr Trachsel und möchten gerne von Ihnen noch erfahren: Werden Sie die politische Karriereleiter, bis in die „heiligen Hallen“ des Bundeshauses in Bern, hochsteigen?

Das überlasse ich ganz entspannt der Zukunft, respektive den Wählern.

MIGROL



Unterdorfstrasse 5

4244 Röschenz

Tel. 061 761 64 05

Fax 061 763 94 05

GARAGE & TANKSTELLE
BERNHARD CUENI

- Verkauf von Neu- und Occasionsfahrzeugen mit Garantie
- Reparaturen und Service aller Marken – Pneu Service
- Gerne führen wir Ihr Auto zur amtlichen Kontrolle (MFK) vor

Bioläden auf Genossenschaftsbasis

Seit Frühling 2021 herrscht in Hausen a.A.,
genauer im *Tante Emmer*, emsiges Treiben.

Offenbar trifft das Modell den Nerv der Zeit,
und die Betreiber verzeichnen regen Besuch
sowie unbeschwerte Kauflust.

Was hat es mit diesem Bioladen
denn genauer auf sich?

Dankenswerter Hinweis von LAILA HOFSTETTER vom
Tante Emmer Team



Die Grundidee war es, möglichst regionale Bioprodukte anbieten zu können, für Preise, die sich mehr Menschen leisten können als in herkömmlichen Bioläden.

Eigentlich recht simpel soweit.

Das funktioniert auch; aus diversen Gründen.

Zunächst sei erwähnt, dass der Laden nicht existieren könnte ohne freiwillige Arbeit, von Menschen, die Kapazität haben und bereit sind, pro Woche einige Stunden vor Ort mitzuwirken.

Zudem bezahlen alle Genossenschaftsmitglieder einen monatlichen Fixbetrag (bei einer Einzelperson 45.--/Monat), um dafür beim *Tante Emmer* zu **Einkaufspreisen** einkaufen zu können. Nichtmitglieder können natürlich auch einkaufen, jedoch zu höheren Preisen. Es ist also ein „2-Preis-Modell“ (grüne und weisse Preise).

Auf den weissen Preisen sind ca. 30% Marge drauf, was üblich ist. Auf den grünen lediglich ein Schwundfaktor von 10%.

Und so kann sich die Genossenschaft finanziell tragen, ohne grosse Gewinne anhäufen zu können, was auch nie das Ziel war.

Die Startfinanzierung von Ladeneinrichtung und ersten Produkten wurde mittels Genossenschaftsanteilen 200.--/Stk., Spenden und Crowdfunding bewerkstelligt.

Von den ursprünglich erhofften 70 Mitgliedern, stösst man nun an die Kapazitätsgrenze, und Neumitglieder müssen sich auf eine Warteschlange setzen. Über 200 stolze Mitglieder zählt die Genossenschaft heute.

Tante Emmer bietet ein Vollsortiment an, von Lebensmitteln über Hygieneartikeln. Es hat also von Allem aber ohne endlose Auswahl. Mal ehrlich, wer genau braucht 10 verschiedene Zahnbürsten?



Laila vor dem reichhaltigen Angebot an Milchprodukten aus der Region.

Mit der Ecke *Unverpackt* erfüllt der Laden auch seinen Beitrag an die Müllreduktion. Menschen kommen mit ihren Gläsern und Tupperwares.

Die Öffnungszeiten des Ladens sind täglich jeweils vormittags. In dieser Zeit können alle, auch Nichtmitglieder einkaufen. Für die Mitglieder steht der Laden 24 Stunden offen. Mittels Badge verschaffen sie sich Zutritt. Daher gibt es im Laden keine Kasse. Alle Abwicklungen funktionieren bargeldlos, via Karte, Monatsrechnung oder *Twint*. Das Konzept Bargeldlos stösst nicht nur auf Zustimmung, ist jedoch praktisch und mit dem 24Std.-Angebot kaum anders zu lösen.

Für Menschen die in Ihrer Region etwas Ähnliches realisieren wollen, stehen Konzepte, Businesspläne ect. zur Verfügung. Alle Interessenten sind herzlich Willkommen und wir danken im Voraus über eine Kontaktaufnahme.

MARIO BAUMANN (Präsident Genossenschaft), Albisstrasse 9, 8915 Hausen a.A.
078 886 70 50 oder über die Internetseite www.tante-emmer.ch

Eure Worte sind wichtig!

Covid

Seit eineinhalb Jahren wird den Menschen weltweit eine Geschichte von einem furchtbar gefährlichen Virus erzählt, das bei näherer Betrachtung einige Seltsamkeiten aufweist: Es konnte erst als tödlich Pandemie „verkauft“ werden, nachdem die Definition von Pandemie durch die WHO geändert wurde; es wurde an Impfstoffen geforscht und Patente erteilt, BEVOR das Virus sich überhaupt ausbreitete, es hat eine Sterblichkeitsrate wie alle anderen Grippeviren auch: Die Aufzählung aller Widersprüche dieser Kampagne würde Seiten füllen.

Die Frage ist: Warum, wenn es nicht an der Gefährlichkeit des Virus selbst liegt?

Die Antwort auf diese Frage ist zweigeteilt: Zum einen ist Corona eine Nebelkerze, das die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von einer wirklichen Epidemie ablenken soll: dem Zusammenbruch des Finanzsystems. Im September 2019 stieg der Repozinssatz am New Yorker Markt von rd. 1% auf 10%, was anzeigt, dass die Banken einander nicht mehr vertrauen, einem Merkmal von extremem Stress im Kreditsystem, der auch der Finanzkrise 2007/2008 vorausging.

Im März 2020 sanken in weiten Teilen der Welt die Zinsen auf 0% - ein Zustand, der für ein auf dem Zinseszins basierendes Kreditsystem auf längere Sicht tödlich ist und die auf Zinseinnahmen angewiesenen Pensionskassen unmittelbar dem Ruin aussetzen. Ein Zinsanstieg hätte dem auf Extremverschuldung basierenden System den Todesstoss versetzt. Ein Anlass musste also

her, um noch einmal, wider alle finanzielle Logik, in einem Kraftakt erneut Liquidität ins System zu pumpen ohne Rücksicht auf Verluste - und da kam das Virus doch gerade recht. Die dadurch gewonnene Zeit musste zugleich aber auch genutzt werden, um ein neues, auf der Blockchaintechnologie basierendes Geldsystem zu etablieren, das totale Kontrolle aller Geldströme als Voraussetzung ihrer jederzeitigen Manipulation und damit die Abschaffung des Bargelds erforderte - ein Unterfangen, das von den Menschen so unvermittelt nie mitgetragen würde.

Also, so die perfide Logik, musste man die Menschen unter Druck setzen, ihnen eine Gesundheits- u. Todesgefahr vor Augen führen, um mit allen möglichen so gerechtfertigten Massnahmen der Zerstörung des Alltagslebens ihren Willen zu brechen und sie in eine gefügige Masse zu transformieren, denen man alles, was die herrschenden Eliten ersinnen als Rettung verkaufen kann: dafür, und dies ist der zweite Teil der Antwort auf die gestellte Frage, war das Virus extrem notwendig und wichtig.

Wer diesen ganzen Unsinn nicht glaubt und all diese Massnahmen nicht hinnehmen will, hat am 28.11.21 erneut Gelegenheit, dies an der Urne mit einem wichtigen Nein gegen das Covid-Gesetz zum Ausdruck zu bringen.

Es ist ein grosses Verdienst des WESTWIND, hierzeitig ein Forum für den Kampf gegen Diskriminierung, Lüge und Machtmissbrauch durch den Bundesrat geschaffen zu haben. Helfen wir alle mit, diese Kampagne zum Erfolg zu führen, und sei es auch nur durch ein NEIN am 28.11.!

Bernd Böve, Kleinlützel

Galicien und Asturien setzen auf Windkraft



Hier scheint sich keiner zu beschweren wie im Raum Basel-inclusive Laufental.

Zu meiner Motivation Ihnen das Foto zu schicken kam es, da mich das beeindruckt hat, wie selbstverständlich im Norden Spaniens auf diese Weise der Strom erzeugt wird. Denn vor der Problematik stehen alle. Da finde ich es wenig hilfreich, hier einen unterschwellig militanten Ton mitschwingen zu lassen, wenn es um die kritische Einstellung gegenüber dieser Thematik geht.

Damit wird sicher nicht der grössere Teil der Bevölkerung erreicht.

Denn letztlich bleibt die Frage: Woher sollte der Strom beziehungsweise die Erzeugung des Stroms kommen? Kohlekraftwerke müssen weichen, die atomare Energieerzeugung fällt weg. Das ist alles beschlossen und verständlich. Und wie stellen die Kritiker der zum Teil angewandten Windkraft sich die Problemlösung vor?

Sonnenenergie und Wasserkraftwerke allein sind dazu nicht in der Lage.

Da ich nicht im Laufenden - sondern im Leimental wohne, möchte ich mich natürlich nicht in Ihre Entscheidungsfindung mitmischen - sondern nur eine vorsichtige Überlegung mit einbringen.

Autorenname der Redaktion bekannt

Ende der ärztlichen Schweigepflicht - eine weitere Arroganz unserer so genannten Regierung.

Ich bin Hausärztin - und ich bin tief getroffen und stinkwütend: Unbemerkt von der Öffentlichkeit hat nämlich unser wunderbares Bundesgericht dem Patienten das Recht auf Wahrung seiner Geheimnisse entzogen (Nachzulesen in einem Bericht von *Corona Transition* vom 17.09.21).

Das Arztgeheimnis gehört nicht mehr dem Patienten, sondern den Behörden! Wissen Sie, was das bedeutet? Das bedeutet, dass Sie sich in Zukunft sehr genau überlegen müssen, was Sie ihrem Hausarzt mitteilen werden. Und das bedeutet für mich als Ärztin, dass ich das Geheimnis - das zu wahren ich mit meinem hypokritischen Eid geschworen habe - nicht mehr beachten kann. Denn die Behörden dürfen jederzeit von mir verlangen, dass ich ihnen Einblick in die Patientenakten gebe. Das konnten die Behörden zwar schon vorher verlangen. Immerhin mussten sie aber dafür die Einwilligung des Patienten einholen. Und sie durften immer nur die Akten betreffend eines bestimmten Falles (z.B. zu einem bestimmten Unfall) verlangen. Ich konnte mich auf das Arztgeheimnis berufen, solange mir keine solche schriftliche Einwilligung vorlag.

In Zukunft können die Behörden nun auch ohne Wissen des Patienten Auskunft verlangen. Und ich muss Einblick gewähren - und damit gegen den geschworenen Eid verstossen. Ich werde mir also sehr genau überlegen, was ich in die Krankenakte schreibe. Vermutlich nur noch Stichworte, so wenig wie möglich, um doch noch einigermaßen die Geheimnisse meiner Patienten wahren zu können.

Und weil das Bundesgericht diese Änderung klammheimlich eingeführt hat, wissen vermutlich ganz viele Ärzte noch gar nichts davon. Ganz zu schweigen von der Bevölkerung.

Die Mainstreammedien beschäftigen uns ja derzeit Tag und Nacht mit ihrer unsinnigen Panikmache vor einem Virus, das für 99.9 % der Bevölkerung keinerlei Gefahr darstellt. Und die Behörden benutzen die Angststarre, die immer noch in weiten Teilen der Bevölkerung herrscht, um unsere Demokratie immer mehr in Richtung Totalitarismus umzubauen.

Dr. med. Ursula Pfister, Hochwald

Westwind

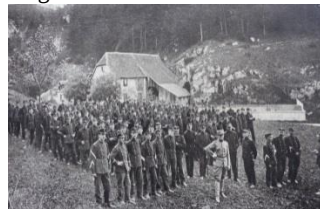
Das «Heftli» **WESTWIND** bringt für unsere Region und Gemeinden naheliegende Themen und Informationen zur Sprache, die so nicht in unseren Lokalzeitungen erscheinen.

Es sind Themen, sei es über Sport, Politik, Geschichte, Naturschutz oder Nostalgie, die uns alle in gewissem Sinne angehen und auf die wir achten müssen. Es sind auch Themen, die dem einen oder anderem nicht so in den Kram passen werden. Es schadet aber nichts, ab und zu denjenigen Leuten immer wieder Themen in Erinnerung zu rufen, deren Sachverhalt für unsere Gemeinden und die Region von enormer Bedeutung sind.

Den Abschnitt «Nostalgie pur» finde ich sehr spannend. Setzt er uns - durch die alten Fotos - doch in die nostalgische Vergangenheit unserer Dörfer und der Region. Die Fotos sind Zeitzeugen und sollten im **WESTWIND** in Form des Wettbewerbes «wo ist das» zukünftig weitergeführt werden.

Nebst allgemeiner Digitalisierung wie Internet usw. finde ich es gut, dass **WESTWIND** alle 3 Monate im Briefkasten zu finden ist.

Der Herausgeber Rolf Meyer nimmt sich dabei die Mühe, die Themen möglichst sachlich und korrekt darzustellen. Es ist zu hoffen, dass **WESTWIND** noch lange erhalten bleibt.



NB: Hier sehen Sie ein Foto von der alten Hammerschmitte im «Talägerli» in Kleinlützel, wo meine Grosseltern wohnten und meine Mutter das Licht der Welt erblickte. Im Vordergrund eine Kompanie Soldaten während des ersten Weltkrieges im Mai 1915.
Guido. Karrer-Matter Röschenz

Ein Dankeschön

Guten Tag Herr Meyer
Ich habe mich über die gute



Lektüre sehr gefreut
Und jetzt noch Rosenwasser



gewonnen, das ist ja
unglaublich - vielen Dank



Freundliche Grüsse
**Suzanne Baumer
Metzerlen**

Mit dieser Ausgabe vom neuen **WESTWIND** erscheinen erstmalig in der Rubrik „Eure Worte sind wichtig!“ Bilder und Grafiken. Diese Aufwertung soll weiterhin hier in der Rubrik ihren verdienten Platz einnehmen als konstant festen Bestandteil.

Sand im Windrädernetriebe!

In den Amtstuben auf allen Ebenen in den Kantonen, wo Windkraftwerke geplant sind, und in den Departementen des Bundes herrscht trübe Stimmung.

Das **Aktionskomitee den Chall als Naherholungs- und Naturgebiet erhalten** war der eigentliche Ursprung für die Publikation **WESTWIND** anfangs dieses Jahres. Und die geplanten Windkraftwerke auf der Jurahöhe im westlichsten Zipfel des Kantons Solothurn ist weiterhin ein Grund für objektive sowie informative Berichterstattung unserer Publikation.

Ein Blick über die Regionalgrenze zeigt, dass mächtig Sand kratzt im Getriebe der Windradlobby. „Änää am Bäarg“, sprich Passwang, regt sich Widerstand im Kanton und die Bundeshauptstadt ist ebenfalls konfrontiert mit Turbulenzen rund um die „Subventionsmühlen“.

*Die Solothurner Zeitung
widmete ihre
Aufmerksamkeit den
Turbinen auf dem
Grenchenberg.*

*Mit dem Schweizer
Heimatschutz ist ein
gewichtiger Partner
im Boot der Gegner von
Windkraftanlagen
in fragwürdigen
Regionen.*

Windräder bleiben im Gegenwind

Der Schweizer Heimatschutz thematisiert den geplanten Windpark auf dem Grenchenberg.

«Der geplante Windpark auf dem Grenchenberg polarisiert», stellte SP-Gemeinderat Daniel Hafner aus Grenchen nüchtern fest. Insgesamt sechs Windräder sollen auf dem Grenchenberg errichtet werden. Das Projekt auf dem beliebten Ausflugsziel diene vor Ort als Anschauungsbeispiel am Podium des Schweizer Heimatschutzes zum Thema Windenergie.

Raimund Rodewald von der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz findet den Standort nicht vertretbar: «Wir haben immer weniger Erholungsfläche in der Natur.» Hafner sieht dies etwas anders: Der Grenchenberg als Erholungszone sei gut besucht. Das Land sei nicht so unberührt wie auf der zweiten oder dritten Jurakette. Es mache für ihn mehr Sinn, den Windpark in einem Gebiet mit baulicher Vorbelastung zu errichten.

Eine weitere Sorge Rodewalds ist die Biodiversität. «Die



Zusammen mit dem Grenchenberg ist der Chall hier in der Nordwestschweiz die einzige noch verbliebene „Bastion“ für Befürworter von dieser im Kreuzfeuer der Kritik stehenden Alternativenenergie. In Kleinlützel werden vermutlich sehr bald die Würfel ebenfalls fallen. Die Einwohnerinnen und Einwohner sollen an der Urne entscheiden, wie der Chall in Zukunft aussehen soll, so das Versprechen der Verantwortlichen im Gemeinderat.

Der Gemeinderat der Berner Gemeinde Wynigen erkannte den Unmut in der Bevölkerung und legte die Pläne für ihren Hügel vorerst auf Eis.

Der Gemeinderat legt eine Pause ein

Die Bevölkerung soll einmal mehr sagen, was sie von Turbinen hält – aber erst im zweiten Halbjahr 2022. Bis dahin lässt der Gemeinderat das Thema ruhen.

Publiziert: 13.09.2021, 17:50

1 Kommentar



Die **Berner Zeitung** berichtete ebenfalls ausführlich über den kommunalen Unmut und das besonnene Verhalten des Gemeinderats von Wynigen.

Aktuell geht es etwas heftiger zu und her mit den Höhen rund um unsere Hauptstadt Bern. Dort werden die „Karten neu gemischt“... im Bundeshaus!

Der Belpberg ist für einen Windpark tabu

Der Bund hat unter anderem den Belpberg aus dem Richtplan Windenergie gestrichen. Das Gebiet war schon in der Mitwirkung äusserst umstritten.



Hans Ulrich Schaad

Publiziert: 09.09.2021, 13:38

1 Kommentar



Auf Bundesebene „streiten“ sich gleich zwei Departemente um geplante Standorte.

Militärische Einrichtungen stehen im krassen Widerspruch zu „hochgesteckten“ Zielen der „Energiestrategen“.

Für uns hier in der Region ist entscheidend, was im Endeffekt mit dem Chall passiert.

Wie wird in Kleinlützel das alles „entscheidenden Schachspiel“ ausgehen?

Antworten hier und vermutlich sehr bald!?!

Deutschland; Die Nation der besten Autobauer?!?

Gilt diese Aussage aus dem letzten Jahrhundert noch, oder muss eine neue Betrachtungsweise herhalten?

Eine beeindruckende Sendung der Reihe „Kontrovers“ von BR²⁴ antwortete.

Mit über 4 Millionen Zusehern beim YouTube-Kanal von BR²⁴ darf man von einer beachtlichen Zahl reden. Zumal es sich bei diesen interessierten Menschen (über 180'000 Abonnenten) bestimmt nicht um irgendwelche Konsumsüchtigen handelt, die dem neuesten und oft hirnrissigsten Modetrend nacheifern.

Solides Autohandwerk wird vorgestellt mit einer verblüffend beeindruckenden Technik, gemacht von Herstellern, die ihr Handwerk verstehen.



Kommt die bahnbrechende Entwicklung in der Autoindustrie erneut aus Ingolstadt?

Autobauer ROLAND GUMPERT verspricht: **„Ein neues E(?) -Auto, welches in drei Minuten aufgetankt ist, damit 800km gefahren werden können, und das ganz ohne Ladekabel!“**

Erreicht seine Entwicklung jemals den Durchbruch in Zeiten des weltweit grossen Wandels? Antworten kann die Reportage vom Mai geben! Antworten, die erstaunen. Vor allem Antworten seitens der „Regierenden“!?

WESTWIND empfiehlt einfach nur jedem an echter Innovation interessierten Menschen diesen Beitrag hier: <https://www.youtube.com/watch?v=G3iKI4IMick>

Objektiv und neutral berichtet die Reportage was Sache ist rund um eine bahnbrechende Entwicklung in der „Nation der besten Autobauer“.

*Damals eine Aufsehen
erregende Werbung
aus dem Jahre 1986
mit dem revolutionären
Audi Quattro.*



Wer sich vom mondänen Glanz der hochpreisigen Autowelt verzaubern lassen will, kann seine Sinne auch mit diesem Luxus verwöhnen lassen unter:

<https://www.rolandgumpert.com/>



Nathalie First Edition

Nicht jeder wird sich Gumperts *Nathalie First Edition* leisten können. Aber jeder kann hoffen und sich wünschen, dass die Technologie aus Ingolstadts sehr bald zu finden ist in Automobilen der unteren und mittleren Preisklasse.

Medien; Die 4. Macht im Staat

Ende September endete die Sammelfrist für Unterschriften, um das Medienförderungsgesetz mit einem Referendum zu „bodigen“, welches im Juni der National- und Ständerat verabschiedete.



*Unterschriftensammlung von engagierten Mitgliedern des Vereins **Freunde der Verfassung** am 9. September auf dem Postplatz in Arlesheim.*

Ja, **WESTWIND** gehört auch in diese Gilde, die „die 4. Macht im Staat“ repräsentiert.

Und ja, die hier vorliegende gedruckte Ausgabe unseres **Gratis**-„Heftli“ kommt nicht in den Genuss von staatlichen Fördermitteln!

Warum? Weil das Kriterium für Gelder aus Bern nicht erfüllt ist. Das nämlich, von mindestens 1'000 Abonnenten!!!

Wenn eine Gratispublikation, wie die unsere 1'000 Abonnenten belegen kann, so braucht diese Publikation schlichtweg keine staatliche Unterstützung. Sie braucht nicht mal Einnahmen von Werbetreibenden. Sie wäre ein gutes KMU-Unternehmen mit jährlich ausgewiesenen Gewinnzahlen.

Die Argumente für das mit **105'869 Unterschriften** (!!!) zustande gekommene Referendum sind immer noch nachzulesen unter: <https://staatsmedien-nein.ch> und sollen hier auch nicht explizit aufgeführt werden. Was hier und heute zählt ist, dass jedes geschriebene und an eine breite Öffentlichkeit gelangte Wort eine gewisse Macht hat. Im globalen Informationsfluss haben diejenigen die absolute Macht, die Nachrichten und Ereignisse so widergeben, wie es für die Pläne der „Global Players“ nützlich ist. Die Worte, Fotos und laufenden Bilder (echte oder gefälschte!?) von Nachrichtenagenturen - die an einer Hand abgezählt werden können - verkünden weltweit, „was die Welt zu wissen hat“. Es herrscht ein absoluter Einheitsbrei für die gleichgeschalteten Medien, hauptsächlich in der westlichen „Wertegemeinschaft“.

Zu diesen Medien gehören auch alle grossen Verlagshäuser in der Schweiz und die staatliche SRF. Die lokalen Radio- und TV-Macher sind einem gewissen „Beugungsdruck“ unterworfen, weil sie vom Fördertopf des Staates ziemlich abhängig sind.

Wir Macher vom „Heftli“ sind zufrieden und auch sehr glücklich, dass wir keine Rücksicht nehmen müssen auf eine „politische Korrektheit“. Wir können offen, ehrlich, transparent und nur dem ethischen Handeln verpflichtet Worte an unsere interessierte Leserschaft herantragen. Ein Privileg, das wir nie aufgeben werden!

TBT 24 Traffic Behinderten Transport
Wir sorgen für Mobilität

TBT 24 PAJAZITI DELI



Tel: +41 61 222 21 31

E-mail: info@tbt24.ch
www.tbt24.ch

Die Zeichen der Zeit

***„Es ist nicht schwer, die Zeichen der Zeit zu erkennen.
Nur mit dem Entziffern hapert es fürchterlich.“ (ERNST FERSTL)***

Ein Gastbeitrag von ULRIKE MEYER

Ich steige aus dem Zug und stehe am Bahnhof Laufen, mitten im kalten Winter.

Ich gehe nach vorne an die Strasse, um noch ein wenig Sonne zu erhaschen. Mein Bus fährt in einer knappen halben Stunde.

Irgendwie muss ich heute die graue Brille auf haben. Ich sehe nirgendwo einen Farbtupfer. Halt! Doch! Die Altglascontainer sind bunt. Dahinter befindet sich ein Platz, der eigentlich ein Begegnungsort sein könnte, wo Menschen sich hinsetzen, Kinder spielen könnten, wäre er nicht absolut schmucklos und - grau.

Einen solchen Ort der Begegnung gab es hier früher einmal. Einen Ort, der einladend war und offen für alle, im Sommer mit Tischen und Stühlen im Freien und einem Karussell für die Kinder. Ein Ort, an dem sich *Migros*- und *Coop*-Kunden an einem Tisch trafen, ebenso wie Autofahrer und ÖV Benutzer.

Es fährt mir durch Mark und Bein. Soll das unsere Zukunft sein?

In dem Lokal, in dem früher die Menschen miteinander diskutierten und sich stritten, lachten und herumalberten, einander erzählten von Früher und Jetzt, befindet sich heute - eine Apotheke.

Es fährt mir durch Mark und Bein. Soll das unsere Zukunft sein? Wohlbefinden durch Arzneimittel statt Geselligkeit? Gesundheit durch Vitaminpillen anstelle von miteinander Essen und Trinken? Heilung aus dem Labor, obwohl wir durch freundliche Zuwendung an Körper und Geist heil werden können?

Ein paar wenige Jahre sind seither vergangen und heute ist mir alles klar. Wir haben die Sorge um unsere Gesundheit abgegeben an die Pharma-Unternehmen. Wen wundert's, dass sie in der derzeitigen Situation unsere Abhängigkeit ausnutzen?

Der Weg aus dem Impfzwang führt über Geselligkeit und Gemeinschaft, Achtsamkeit gegenüber allem Leben und die Fähigkeit, Freude zu finden und weiter zu geben.

Nur das Beste für die Besten

Wir sagen DANKE

an unsere ganze Kundschaft,
Ihr macht es möglich!



Hausgemachte Produkte



schweizweit



☎ 061 761 28 50

✉ info@metzgerei-schmidlin.ch

📍 Laufenstrasse 24, CH-4246 Wahlen

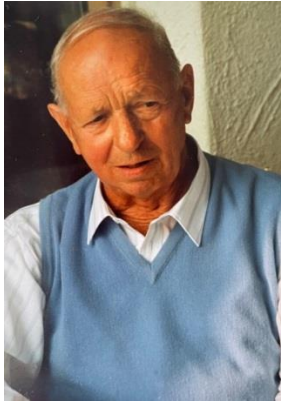
🌐 www.metzgerei-schmidlin.ch

Roggenburg hat viel Potenzial

Die Kernaussage der „Roggenburger Saga“,
hier im zweiten Teil!

Erinnerungen von NIKOLAUS (NIGGI) JEKER

Ich höre noch heute die Worte meines Bruders „Roggenburg hat viel Potenzial!“ Das hat mich schlussendlich überzeugt, am Kauf vom Restaurant *Wilhelm Tell* festzuhalten. OTTI ROLL übergab uns alle amtlichen Papiere um den Kauf beim Notar in Laufen anzumelden, die Finanzierung war gesichert, und der Notartermin wurde bei der Übergabe der Papiere festgelegt.



Otti der „Sture“?

Aber als der Verschreibungstermin stattfand, erschien Herr Roll nicht, er liess ausrichten, der Kaufpreis sei ihm zu niedrig! Wir verliessen das Büro und fuhren nach Roggenburg um die Angelegenheit vor Ort zu besprechen, im Dorf trafen wir einen Einheimischen, dem wir das erzählten. Der lachte und meinte „*das isch halt dr Roll*“. Wir trafen den Roll dann im Restaurant wo er uns klipp und klar sagte, dass er die Liegenschaft für den abgemachten Kaufpreis nicht hergeben werde.

Uns blieb nichts anderes übrig als unsere Anzahlung inklusive das „Reuegeld“ zurück zu fordern, die Endsumme betrug somit Fr 40'000.--.

Der Otti realisierte erst jetzt was ihn sein Entscheid kosten würde! Nach längerem Diskutieren kamen wir ihm etwas entgegen und wir konnten uns einigen. Eine Woche später konnten wir beim Notar den Kaufvertrag unterschreiben.

Nun waren wir, Bünz und ich Besitzer einer grossen Liegenschaft, mit Restaurant, Stallungen, eine grosse Scheune und einen beträchtlichen Landanteil. Aber erst nach einigen Tagen - als die Euphorie abklang - wurde mir bewusst, was wir uns hier angelacht hatten. Ich hatte auch keine Ahnung was als nächstes zu tun war.

Bünz war gerade mal 28, ich 2 Jahre älter. Ich hatte von nichts eine Ahnung. Aber eben; Bünz wusste genau auf was wir uns eingelassen haben! Er setzte eine Prioritätenliste zusammen was als erstes gemacht werden musste: Die WC-Anlagen mussten neu gemacht werden, die Küche neu gestrichen und einige Geräte ausgetauscht werden, die Schlafzimmer gestrichen und das Badezimmer erneuert werden.

7-8 Wochen später eröffneten wir den *Wilhelm Tell*. Drei Tage lang hatten wir hoch Betrieb! Ich glaube das halbe Laufental, das Elsass und die Einheimischen waren gekommen. Es war unglaublich was hier abging. An den Wochenenden hatten wir Voll-Haus.

Bünz war zuständig für die Küche und das Buffet und ich sowie eine Servicetochter waren im Service. So rückblickend muss ich sagen, es war eine verrückte Zeit die wir erlebt haben.

Am Wochenende, waren wir beschäftigt mit dem *Wilhelm Tell* und unter der Woche arbeiteten wir im Autohandel in MuttENZ und in Roggenburg, denn das war unser wichtigstes Standbein.



Bünz der „Macher“.

Nach ca. 2-3 Jahren realisierten wir, dass dieses Arbeitspensum nicht mehr befriedigend war. Bünz wollte mehr als nur Wirt spielen, er wollte bleibende Werke schaffen, etwas für die Zukunft aufbauen! So entschieden wir uns das Restaurant zu verpachten und neue Wege zu gehen. Auch diese Hürde meisterten wir in ganz kurzer Zeit. Bünz und seine Angetraute Frau Doris, die aus Roggenburg stammte, zogen nach Liesberg und eröffneten dort einen Autohandel, der innert kurzer Zeit ein Erfolg wurde.

Im *Wilhelm Tell* in Roggenburg war die Lage etwas anders. Das einst gut gehende Restaurant war runter gewirtschaftet. Der Wirt ging in Konkurs, auch der Nachfolger erwies sich als unbrauchbar. Nach einem Jahr verliess dieser bei Nacht und Nebel Roggenburg und war nicht mehr gesehen! Der Verlust für uns war immens.

Erneut stellte sich für uns die Frage: „**Wie weiter?**“

An einem sonnigen Sonntag besuchte Bünz, seine Frau Doris und ihr erstgeborener Christian uns in Kiffis zum Essen. Anschliessend besprachen wir unsere Situation und suchten nach einer Lösung. Mein Vorschlag war, dass sie nach Roggenburg zügeln und den *Wilhelm Tell* in der Kirchgasse wieder übernehmen. Nach längeren Diskussionen und Bedingungen einigten wir uns auf diesen Vorschlag.

Mir viel ein Stein vom Herzen! Endlich jemand der den Karren wieder zum Laufen bringen konnte.

Wie sich herausstellte, war dieser Entscheid der Startschuss einer erfolgreichen Geschäftsbeziehung. Es soll auch aufzeigen, dass Innovationskraft, Arbeit und menschlicher Verstand die Voraussetzungen für Erfolg sind.

Unscheinbar nützlich!

Wer braucht sie schon jeden Tag und wer hat sie auch gleich zur Hand, wenn gebraucht? Ein krasser Fall aus der Praxis.

117/112, 118/112 und 114 mussten vielleicht schon mal vom einen oder anderen „Notleidenden“ gewählt werden, und die Nummer war entweder im Kopf oder an einem Ort deponiert, wo der Zugriff schnell erfolgen kann. Wen jeder Haushalt sofort erreichen kann - aus dem reichhaltigen Angebot von zusätzlichen Hinweisen - ist klar und deutlich im „kleinen Gelben“ ersichtlich.

Eine kurze Geschichte, eine wirkliche Geschichte (!), aus dem Alltag soll zeigen, wie praktisch und hilfreich dieser Faltprospekt doch sein kann.

Später Nachmittag an einem regnerischen Samstag wird unter dem Vordach eines Nachbarhauses im Huggerwald eine Katze entdeckt, die irgendwie ein unnatürliches Verhalten zeigt. Annäherungsversuche gelingen zwar. Eine Distanz zu Neuem ist aber deutlich zu spüren. Der Nachbarsfrau fiel das Tier seit Tagen auf und sie ist der Meinung, dass das Büüsi aus der Nähe stammt. Büüsis Versuche einen Regenwurm und sogar Kieselsteine zwischen die Zähne zu kriegen deuten darauf hin, dass das wirklich schöne und mit Halsband versehene Wesen Hunger hat. Futter muss her und die Kleine schlingt runter, was ihr vor die Schnauze kommt!

Der Fall ist klar!

Das Büüsi ist fremd im Huggerwald und bestimmt entlaufen. Eine telefonische Meldung bei *STMZ Schweizerische Tiermeldezentrale* ergibt, dass man sich selbst über die Webseite www.stmz.ch um das Anliegen kümmern sollte. Gesagt von einer mit über 100 Anrufen pro Tag überlasteten Zentrale und getan von besorgten Menschen im Huggerwald findet das Büüsi mit diesem einen Notruf und etwas Bildschirm-Geschick ihre überaus glückliche Besitzerin aus Kleinützel. Ganze sieben Tage war die Katze im Internet als vermisst gemeldet und konnte mit dem „kleinen Gelben“, abgemagert aber sichtlich zufrieden, nach Hause zurück! Ein Zuhause, das ziemlich weit entfernt liegt und engagiert gefunden wurde.



Der nützliche Zettel...



...und endlich ein warmer Platz und Zärtlichkeit, auch wenn von fremder Hand!

SCHLÖSSLI

wo d'Region sich trifft

Pub



Ihr Pub in der Region

Wahlenstrasse 2
4227 Büsserach

079 926 07 23
www.schloesslipub.ch



Find us on
Facebook

www.facebook.com/schloesslipub

Warum mit dem Staat kein Staat zu machen ist

Mit der Dreigliederung
das Demokratieverständnis
erneuern.



Eine kritische Betrachtungsweise
von ISTVAN STEPHAN HUNTER

Wir brauchen neue Ideen, wie in der gegenwärtigen Situation Erneuerung entstehen kann. Meine Grundthese ist, dass die Corona-Krise uns auch den Weg zu ihrer Überwindung zeigt. Zu dieser Vision halte ich Vorträge, um diejenigen, die eine Alternative zum jetzigen System suchen, mit einer Perspektive gegenüber der bestehenden Problematik auszurüsten.

Das Ziel ist dabei eine individualistisch geprägte und dennoch sozial verantwortliche Ordnung. Denn anstelle einer kollektivistisch organisierten Volksmasse kann durch sozialen Wandel individuelle Verantwortungsfähigkeit entstehen, wenn sich die Gesellschaft so organisiert, dass sie sich organisch entfalten kann.

Ein Modell für diese soziale Orientierung bietet die «Dreigliederung des sozialen Organismus». Die Idee stammt von Rudolf Steiner (1861-1925), der schon vor dem Ersten Weltkrieg versuchte, diese den Regierenden in Mitteleuropa bekannt zu machen, um damit den Krieg zu verhindern.

Warum Dreigliederung? Heute beherrscht das Modell des Einheitsstaates unsere Demokratievorstellungen. Man kann jedoch innerhalb des modernen Staates verschiedene Glieder der menschlichen Gesellschaft unterscheiden. Das Geistesleben (Bildung, Wissenschaft, Kultur), das Wirtschaftsleben (Handel, Produktion und Konsum) und das Rechtsleben (der Staat).

Der zentrale Punkt ist, dass die drei Bereiche «gegliedert», das heisst, unterschieden und unabhängig voneinander reguliert werden müssen, wenn sie dem Individuum und damit der Gesellschaft wirklich dienen sollen.

In der Corona-Krise zeigt sich, dass die Hauptproblematik vom Staat ausgeht. Dies ist, kurz gesagt der Fall, weil der Staat sich von der Wirtschaft korrumpieren lässt und die Wissenschaft dazu benützt, seine Übergriffe zu rechtfertigen. Da alle Staaten als Einheitsstaaten konzipiert sind, lassen sie sich immer wieder von

ausserstaatlichen Institutionen und Machtzentren kontrollieren. Das Problem ist nicht das politische Personal. Es ist systemimmanent.

Die Lösung dieser Problematik besteht darin, dass der Staat (vorwiegend das Rechtsleben) grundsätzlich getrennt verwaltet wird von der Wirtschaft und dem, was man als Geistesleben bezeichnen kann (Wissenschaft, Bildung, Kultur). Das klingt zunächst kompliziert, ist es aber nicht, wenn man versteht, wie es funktioniert. Denn was passieren muss, geschieht bereits.

Da der Machtbereich der Staaten auf allen Ebenen zunehmend ausgeweitet wird, beginnen sich zum Beispiel im Geistesleben alternative Medien, oder Privatschulen unabhängig vom Staat zu bilden. Da grosse Wirtschaftskonzerne den Staat für ihre eigenen Zwecke missbrauchen (Pharmaindustrie), zeigt sich die Notwendigkeit, Wirtschaftskreisläufe in die Eigenverantwortung grösserer Teile der Bevölkerung zu übergeben, sprich: mehr unabhängig funktionierende Produktions-, Handels-, und Konsumenten-Kreisläufe zu organisieren.



*Ist der Staat die machtvolle Basis der Bevölkerung, oder ist der Staat eine „handvoll“ elitärer sowie mit Macht ausgestatteter Menschen?
Antworten gab dieser Herbst mit den überwältigenden Demos im Land.*

Die Zeichen der Zeit weisen deutlich darauf hin, dass wir neue, eigene Medien, eigene Ärzte, eine eigene Krankenkasse, eine selbständiger verwaltete Lebensmittelversorgung, kurz, ein selbst- statt staatlich verwaltetes Wirtschafts- und Geistesleben aufbauen müssen.

Das wirkliche Gegenmodell zum Great-Reset von Klaus Schwab (WEF Davos) besteht darin, dass wir unabhängigere und dezentralere Strukturen aufbauen. Jeder, der am Aufbau einer autonomen und menschen-gerechteren Welt beteiligt ist, kann dies aus der Sache heraus nachvollziehen. Es geht um Selbstverantwortung und gegenüber der politischen Verwaltung um ein Zurückdrängen staatlicher Übergriffe aus den Bereichen, in denen diese grundsätzlich nichts verloren haben.

MuKa



Komisch fragwürdiger Titel und ein Bild dazu, welche doch irgendwie eine eindeutige Erklärung in sich bergen.

„Mu“, die Mutter, und „Ka“, das Kalb, stehen hier im Mittelpunkt!

Wir stellen vor und Bühne frei für:

Die muttergebundene Kälberaufzucht, oder Mutter-Kalb-Haltung (kurz **MuKa)**

Kuh und Kalb einträchtig im Laufhof.

Eine weltweit vernetzte Milliarden-Industrie wurde aufgebaut, um den Menschen in allen Teilen der Erde die Milch, in all ihren Facetten und Variationen, schmackhaft zu machen. In den Konzernetagen gilt es mit Hochdruck das „Shareholder Value“ so hoch wie nur möglich zu generieren. Ein Unterfangen, welches mit absoluter Gewissheit auf dem Rücken und zum Leidwesen des Ursprungs dieses „Nahrungsmittels“ aufgebaut ist.

Die Kuh, mit ihrer Eigenschaft Milch zu produzieren – ähnlich der menschlichen Frau – während der Phase des Grosswerdens ihres Kalbes, wird, vom Kleinbauern bis zu den industrialisierten Grossbetrieben, konstant in „Gebär- und Aufzuchtstimmung“ gehalten. Wäre dem nicht so, so würde sie keine Milch produzieren.

Dieser Vorgang an sich ist nicht eigentlich schädlich für die Kuh und das heranwachsende Kalb. Bedenklich und einer genaueren Betrachtung würdig ist hingegen die sofortige Trennung der „Mu“ vom „Ka“!

Eine Tierhaltung, bei der das Kalb ununterbrochen mit der Mutterkuh aufwachsen kann, wäre aus Sicht des **Tierschutzes** und des **ethischen Handelns** des Menschen bestimmt von Vorteil für alle Beteiligten an diesem Prozess der Nahrungsmittelgewinnung. Dass dies geschieht, ist ein Fortschritt und der richtige Weg für die Zukunft.

Seit Juli 2020 ist die Weiterverarbeitung für den menschlichen Verzehr von Milch aus der MuKa-Produktion gesetzlich erlaubt. In der Schweiz gibt es Betriebe, viele davon sind Bio-Betriebe, die das „weisse Gold“ auch direkt ab Hof anbieten. In der Nordwestschweiz gibt es jedoch keine einzige Stelle, wo der Bezug möglich ist.



Die Karte (zu finden auf <https://www.mu-ka.ch/karte/>) zeigt, dass hauptsächlich im Grossraum Bern eine Konzentration von Anbietern besteht. Die Webseite der MUKA-Fachstelle gibt interessierten Landwirten und Konsumenten umfassende Informationen, die es lohnt zu studieren.

Vermutlich wird es kaum Milchliebhaber hier in der Nordwestschweiz geben, die für den täglichen Hausbedarf extra die Jurahöhen überqueren, um die MuKa-Milch zu kaufen. Vermutlich würde es aber vermehrt naturverbundene Menschen geben, die den Kauf von Milchprodukten bevorzugen, die nicht im „profitorientierten“ Konzernangebote stehen, sondern direkt vom Bio-Hofbetrieb artgerechte Milch kaufen und somit den Slogan „Aus der Region für die Region“ fundamental leben.

Der Trend hin zu bewusstem Konsumieren ist da! Es ist an der Zeit, dass das „Angebot“ der „Nachfrage“ folgt und entsprechende Schritte unternimmt, um dem Mensch und dem Tier eine nachhaltige Innovation(!?!) zu bieten.

Henz

METZGEREI

DAS ISCH EUSE METZGER

061 761 67 41

FLEISCH AUS DER REGION

Party-Service

Fest + Engros Lieferungen

Täglich frischer Fisch

Rohmilch – Käse - Spezialitäten

Gemeinsam sind wir stark

Das „Heftli“ – unser „Heftli“ – wird immer beliebter und der Verein erhält laufend neue Mitglieder.

Mit starken Kooperationen helfen wir mit, dass notwendige Massnahmen in weiten Teilen der Bevölkerung publik werden.



Die freie Presse wird in Zukunft ein wichtiger Faktor in allen Gemeinschaften und auf allen Ebenen der Gesellschaft. Unser Printobjekt **WESTWIND** ist zwar kein „Gigant“ unter den gedruckten Medien. Unser „Heftli“ hat aber mit den ersten drei Ausgaben schon einen beachtlichen Bekanntheitsgrad erreicht.

Nur durch eine Mitgliedschaft findet eine überregionale Verbreitung statt.

Mit einem Beitritt zu **WESTWIND Der Verein** können Menschen, die nicht im Verteilgebiet wohnen, mit der kostenlosen Zustellung jeder Ausgabe rechnen. Dies selbst für im Ausland lebende Leser!

Die zweite Jahreshälfte war und ist auch für unsere Publikation dazu gedacht, dass Informationen verbreitet werden zu den wichtigen Abstimmungen auf kantonaler und nationaler Ebene. Starke Verbände und Gemeinschaften konnten wir unterstützen und so gewisse Teilerfolge mitfeiern.

Uns hilft Deine Mitgliedschaft (siehe Rückseite) und jede Zuwendung auf das Konto:

WESTWIND

Raiffeisenbank Laufen/Thierstein

IBAN-Nr.: **CH06 8080 8007 6997 5329 6**

SWIFT-BIC: **RAIFCH22**

Mitglieder Aufnahme- und Informationsblatt

Am 14. Juni 2021 wurde der Verein gegründet. Die Vereins-Aktivitäten zur Verbesserung unserer Zukunft sind mir bekannt. Den Jahresbeitrag von CHF 30.-- zahle ich gerne.

Mit den Angaben zu meiner Person und meiner Unterschrift will ich Vereinsmitglied werden.

Name

.....

Vorname

.....

Geburtsdatum

.....

Strasse

.....

PLZ und Ort

.....

Telefon

.....

Mobile

.....

E-Mail Adresse

.....

Ort/Datum

.....

Unterschrift

.....

Um aufgenommen zu werden und die Statuten zu erhalten, bitte ausgefülltes Aufnahme- und Informationsblatt zur Mitgliedschaft einsenden an:

WESTWIND

Der Verein

Huggerwald 510 ♦ 4245 Kleinlützel

041 850 13 61 ♦ 077 404 96 10 ♦ westwind.4245@gmail.com

- Weil bei Neuschwander an erster Stelle stets die Vorteile für Kunden stehen.
- Der Neuschwander-Erfolg basiert auf dem Win-Win Prinzip: Service-Gewinn für Kundinnen und Kunden. Ertrags-Gewinn für Maklerinnen und Makler.
- Unternehmerdenken, Kundenorientierung, Verantwortungsbewusstsein, Einsatzbereitschaft haben Neuschwander zur Nummer 1 gemacht.

**Wir suchen und kaufen laufend Liegenschaften.
Auch Altliegenschaften mit Sanierungs-Potential
zur Vermietung und zum Verkauf.**

Ihr persönlicher Ansprechpartner

Nikolaus Jeker
Bahnhofstrasse 6
4242 Laufen
Tel. 061 761 65 15
nj@neu-immo.ch

Erneute Gewinnchance

In jeder Ausgabe unseres „Heftlis“ soll gerätselt werden. So auch jetzt mit der Chance auf den Gewinn eines CHF 30.-- Gutscheins der *Metzgerei Schmidlin*.

Quadrat-Rechnen

Multiplikation

Regel:

Nur Zahlen von 1 bis 9 eintragen und keine doppelt!

Resultat:

--	--	--	--

(von links nach rechts und von
oben nach unten eingetragen)

$$\begin{array}{rcl}
 \boxed{1} \times \boxed{} \times \boxed{9} & = & 72 \\
 \times & \times & \times \\
 \boxed{} \times \boxed{} \times \boxed{} & = & 90 \\
 \times & \times & \times \\
 \boxed{7} \times \boxed{} \times \boxed{2} & = & 56 \\
 = & = & = \\
 42 & 96 & 90
 \end{array}$$

Rätsel eingesandt von Simone Spies



Auflösung aus 3/2021: 707226059

Gewinnerin vom Rätsel ist:

Die Lösung können Sie uns per Post oder per E-Mail mitteilen. Unter allen richtigen Lösungen wird eine Gewinnerin oder ein Gewinner ausgelost. Diese Person wird schriftlich benachrichtigt und in der nächsten Ausgabe mit Namen veröffentlicht. Über das Gewinnspiel wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

WESTWIND Huggerwald 510, 4245 Kleinlützel,
westwind.4245@gmail.com

Suzanne Baumer, 4116 Metzerlen

nexline

We do IT better

Nexline AG, Mühlemoosweg 6A, CH-6414 Oberarth

PC-, Mac- & Linux-Support
Websites mit WordPress
Hosting • Multimedia

Rufen Sie uns an unter 041 855 10 59
... oder benutzen Sie unser Kontaktformular auf
www.nexline.ch

Instrumente der Volksmacht

In keinem anderen Land der Erde besteht ein von Mensch gemachtes Rechtssystem wie das in der Schweiz.

Eine gewisse Müdigkeit ist bei Frau und Herr „Schweizer“ zu verzeichnen, wenn es um die Pflichten der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger geht. Nicht so, wenn es um die Rechte geht. Da sind schnell mal ein paar tausend Menschen auf der Strasse und bekunden ihren Unmut.

Der Unmut richtet sich meist gegen die „Obrigkeit“, sprich gegen die Politik der „Regierenden“. Somit gegen die Stellen im Staat, die als die Exekutive bezeichnet wird. Eine Stelle, die Gesetze, Erlasse, Richtlinien und vieles mehr dem Volk, sprich dem Souverän, auferlegt. Das Volk akzeptiert oder gibt Gegensteuer, wenn nötig. Das erfolgt auch dann, wenn die Volks“vertreter“ in den Parlamenten nicht das umsetzen, was das Volk eigentlich will.



*Unterschriftsbögen für die Zwillingssinitiative
sind zu beziehen bei
„Jetzt si mir draa“*

*Komitee für eine gerechte Steuerpolitik
Schachenstr. 34b, 4702 Oensingen
079 695 80 84 rw@sozietaet.ch
<http://www.jetzsimirdraa.ch/>*

Ein schönes und praktisches Beispiel war zu erkennen in der letzten Ausgabe vom **WESTWIND** als Spezialeinlage in der Mitte des „Heftlis“; Die Unterschriftenbögen für die kantonale Zwillingssinitiative, welche an dieser Stelle nochmals zur **regen Beteiligung empfohlen** werden.

Denn mit einer Unterschrift zu einer Initiative oder einem Referendum kann Frau und Herr „Schweizer“ ein Recht beanspruchen, welches sonst kein Mensch auf dem Erdenrund hat. Die Unterschrift zeugt nicht für ein JA oder NEIN. Sie trägt nur dazu bei, dass die Volks“macht“ an der Urne schlussendlich abstimmen kann! Dann, und nur dann, ist das JA oder NEIN entscheidend!

Jede Staatsform auf unserem Planeten erlaubt also nur die „Wahl“ für die Volks“vertreter“, in der Regel alle 4 Jahre. Abstimmungen über „Geschäfte“ der allein bestimmenden Regierungen bleiben den Völkern der Erde vorenthalten.

Unterschreiben von Initiativen und Referenden ist in der Schweiz eine grundlegende Pflicht, um schlussendlich abstimmen zu können, wie z.B. am **28.11.2021**.

Schlusswort

Globales Denken und lokales Handeln führte uns in dieser Ausgabe durch verschiedene „Welten“ in Nah und Fern.

Der Weitblick eines jeden Menschen ist wichtig. Das aktive und bewusste Umsetzen von Ideen und Handlungen im nahen Umfeld führt aber schlussendlich zu all dem, was als Realwelt bezeichnet werden kann.

WESTWIND versuchte auch mit dieser Ausgabe – **erstmalig mit 8'000 Exemplaren** – reale, also wirkliche und konkret „anfassbare Dinge des Lebens der geschätzten Leserschaft näherzubringen. Hinweise auf eher unfassbare und gar nicht mehr der Realität entsprechende Geschehnisse der heutigen Zeit müssen ebenfalls einen berechtigten Platz in unserer Publikation haben.

Die im ersten Artikel verfassten Worte von Rechtsanwalt RÉMY WYSSMANN sind die vermutlich wichtigsten Zeilen in dieser Ausgabe. Sie zeigen, dass heutzutage die in der „Machtpyramide“ offengelegten Verhältnisse nicht mehr so sind, wie sie sein sollten.

Die Masken fallen!

Ja, die Masken fallen. Auf der „Bühne des Lebens“ treten immer mehr Charaktere in Erscheinung, die aufzeigen, dass der „Kaiser nackt“ ist.

In allen Bereichen unseres Seins im Hier und Jetzt werden diejenigen Menschen „nackt“ dargestellt, die noch nicht begriffen haben, dass die Erde einem gewaltigen Wandel unterworfen ist. Ein Wandel, der ganz bestimmt nicht in Richtung „Gleichschaltung“, „Massenbeeinflussung“ und „Spaltung“ laufen wird!

Die Zeiten von „Teilen und Herrschen“ neigen sich offensichtlich dem unvermeidlichen Ende zu. Neue Gemeinschaften wurden in den letzten knapp zwei Jahren gebildet. Gemeinschaften, die - ohne abgrenzende Ideologien - nur ein Ziel haben: „Die Masken müssen fallen und das Spiel muss neu und anders gespielt werden!“

Mit Freude, Zuversicht und ganz bestimmt einigen „Augenzwinkern“ wurde mit dem hier vorliegenden „Heftli“ aufgezeigt, dass vor und hinter dem „schleierhaften Vorhang“ von Sein und Schein Menschen agieren, die zum Wohl oder auch Unwohl allen Lebens auf unserem Planeten ihre „Rolle auf der Bühne des Lebens“ spielen.

Für 2022 wünscht **WESTWIND** alles nur erdenklich Gute mit der Vorfreude auf die nächste Ausgabe im Februar nächsten Jahres und dem herzlichen Dank an unsere treue Leserschaft.

Swiss Chalet

Unvergessliche Momente im Restaurant zur Sonne



**Unser heimeliges Swiss Chalet ist einzigartig
und lädt zu gemütlichen Stunden bei
einem guten Essen und einem Glas Wein ein.**

**Lassen Sie sich überraschen,
beim Verweilen im wohligen Ambiente.**

Kinder und Hunde sind willkommen.

**Wir freuen uns auf ihren Besuch
herzlichst
Familie Wunderer und das Sonnenteam**

**Restaurant zur Sonne, Unterdorfstr. 15, 4244 Röschenz
info@sonne-roeschenz.ch / sonne-roeschenz.ch
Tel. 061 761 50 05, Montag / Dienstag Ruhetage**

Totale Macht für den **Bundesrat?**

**Extremes
Covid-19-Gesetz**



NEIN